

Gymnasium Hochdahl

Erkrath

Fachkonferenz

Erziehungswissenschaften

Leistungsbewertung

INHALT

1. LEISTUNGSBEURTEILUNG IM UNTERRICHTSFACH ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN	2
SINN DER LEISTUNGSBEWERTUNG	2
GRUNDSÄTZE DER LEISTUNGSBEWERTUNG	2
KURSABSCHNITTSNOTE.....	2
FACHARBEITEN.....	3
KLAUSUREN	3
<i>Allgemeine Hinweise</i>	<i>3</i>
<i>Anforderungsbereiche.....</i>	<i>4</i>
<i>Differenzierung der drei Aufgabenbereiche</i>	<i>4</i>
BESONDERE ANFORDERUNGEN IN DER JAHRGANGSSTUFE 12	6
BEURTEILUNGSBEREICH „SONSTIGE MITARBEIT“	7
<i>Was zählt zur „Sonstigen Mitarbeit“?</i>	<i>7</i>
<i>Beispiele für die Notenfindung.....</i>	<i>8</i>
BEISPIELE FÜR DIE NOTENFINDUNG AM BEISPIEL EINER KLAUSUR.	9
<i>Erwartungshorizont.....</i>	<i>11</i>
<i>Notenschlüssel für die Aufgabenleistungen:.....</i>	<i>13</i>
<i>Lösungsbeispiele und ihre Bewertung.....</i>	<i>14</i>

1. Leistungsbeurteilung im Unterrichtsfach Erziehungswissenschaften

Sinn der Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung ist die Grundlage für die weitere Förderung der Schülerinnen und Schüler, für ihre Beratung und die Beratung der Erziehungsberechtigten sowie für Schullaufbahnentscheidungen.

Grundsätze der Leistungsbewertung

Folgende Grundsätze der Leistungsbewertung sind festzuhalten:

- Die Anforderungen und Kriterien der Leistungsbewertung sind den Schülerinnen und Schülern offen zu legen.
- Im Sinne der Qualitätssicherung des Unterrichts legen die Lehrkräfte ihre Bewertungsmaßstäbe offen und vergleichen untereinander exemplarisch korrigierte Arbeiten. Leistungsbewertungen sind ein kontinuierlicher Prozess. Bewertet werden alle von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen.
- Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. So kann beispielsweise in der 11.1 der pädagogische Fachbegriff „Menschenbild“ nicht vorausgesetzt werden, da dieser noch gar nicht besprochen worden ist
- Leistungsbewertung setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht Gelegenheit hatten, die entsprechenden Anforderungen in Umfang und Anspruch kennen zu lernen und sich auf diese vorzubereiten. Die Lehrerin beziehungsweise der Lehrer muss ihnen hinreichend Gelegenheit geben, die geforderten Leistungen auch zu erbringen. In der Jahrgangsstufe 10 unterrichten in der Regel zwei oder mehr verschiedene Fachlehrer. So muss der Lehrer in der Jahrgangsstufe 11 überprüfen, welches Wissen vorausgesetzt werden kann.
- Bewertet werden der Umfang der Kenntnisse, die methodische Selbstständigkeit in ihrer Anwendung sowie die sachgemäße schriftliche und mündliche Darstellung. Bei der schriftlichen und mündlichen Darstellung ist auf sachliche und sprachliche Richtigkeit, auf fachsprachliche Korrektheit, auf gedankliche Klarheit und auf eine der Aufgabenstellung angemessene Ausdrucksweise zu achten. Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache werden nach § 13 (6) APO-GOST bewertet.
- Die Anforderungen orientieren sich an den in den Richtlinien genannten Anforderungsbereichen.

Kursabschnittsnote

Die Klausuren und die sonstige Mitarbeit besitzen den gleichen Stellenwert bei der Festlegung der

Kursabschlussnote. Bei der Bewertung darf allerdings nicht rein mathematisch bewertet werden. Der pädagogische Sinn einer Note muss beachtet werden. Zu Beginn jedes Kurshalbjahres werden die Schüler/innen darüber informiert, welche Leistungsnachweise verlangt werden und welches Gewicht sie bei der Bildung der Gesamtnote haben werden.

Facharbeiten

Die Facharbeit ersetzt die erste Klausur in 11.2 (G8) /12.2 (G9). Die Facharbeit ist eine umfangreichere schriftliche Hausarbeit von 8 bis 12 Seiten. Sie ist selbstständig zu verfassen. Mit Facharbeiten kann in besonderer Weise das selbstständige Arbeiten eingeübt werden. Sie dienen der Überprüfung, inwieweit im Rahmen eines Kursthemas oder eines Projektes eine vertiefte Problemstellung bearbeitet und sprachlich angemessen schriftlich dargestellt wird. Bei der Facharbeit handelt es sich um eine komplexe Arbeitsform, die die Anwendung von methodischen Teilfähigkeiten in einem angemessen vielschichtigen Zusammenspiel möglich und notwendig macht.

Bei ihrer Anfertigung sollen die Schülerinnen und Schüler unter anderem

- eine Aufgabe sinnvoll selbstständig auswählen, sachgerecht gliedern, planvoll und konsequent bearbeiten
- Methoden und Techniken der Informationsbeschaffung zeitökonomisch, gegenstands- und problemangemessen einsetzen
- Informationen und Materialien ziel- und sachangemessen ordnen und gliedern. bei der Überprüfung unterschiedlicher Lösungsmöglichkeiten sowie bei der Darstellung und Begründung von Arbeitsergebnissen planvoll und zielstrebig arbeiten
- zu einer sprachlich angemessenen schriftlichen Darstellung gelangen

Im Fach Erziehungswissenschaften sind folgende Arbeitstypen einer Facharbeit denkbar (alle vier Aufgabentypen sind gleichwertig):

- Erörterung fachlich interessanter Probleme aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler, bei der sie Materialbeschaffung und Vorgehensweise weitgehend selbst bestimmen
- Arbeit mit und an vorgegebenen - ggf. auch fremdsprachlichen - Quellen unter vorgegebenen Fragestellungen
- Recherche bzw. Untersuchung, zu der Befragungen oder Versuche durchgeführt werden, um methodisch, auch statistisch gesicherte Ergebnisse zu erzielen
- Praktikumsbericht mit problemorientierter Aufgabenstellung.

Bei der Bewertung zählt die inhaltliche Bewältigung in etwa zur Hälfte, die formale Anlage in etwa zu einem Viertel und die methodische Durchführung in etwa zu einem Viertel. Die Benotung erfolgt nicht rein mathematisch, sondern der pädagogische Sinn wird beachtet.

Klausuren

Allgemeine Hinweise

- Klausuren als schriftliche Überprüfung der Lernergebnisse in einem Kursabschnitt sollen darüber Aufschluss geben, inwieweit im laufenden Kursabschnitt gesetzte Ziele erreicht worden sind. Sie bereiten auf die komplexen Anforderungen in der Abiturprüfung vor.
- Die Leistungsbewertung bezieht sich auf Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich Umfang und Bedeutung sowie Art der Darstellung, wobei Selbstständigkeit und gestaltende Einflussnahme der Aufgabenlösung einzubeziehen sind.
- Die Leistungsbewertung bezieht die drei Anforderungsbereiche (siehe unten) angemessen ein.
- Die Wiedergabe von Sachverhalten sowie Verwendung erlernter fachbezogener Arbeitsweisen wird berücksichtigt.
- Selbstständiges Anwenden erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten auf veränderte oder neue Problemstellungen wird ermöglicht und vorausgesetzt.
- Berücksichtigt wird die selbstständige Lösung einer vielschichtigen Aufgabe einschließlich Entscheidungen über den Lösungsweg mit Begründungen, Schlussfolgerungen und Wertungen.
- Die Aufgabenstellung der Leistungsbewertung im Unterricht im Fach Erziehungswissenschaften sollen insbesondere die Anwendung von Fähigkeiten der Wahrnehmung und Darstellung, der theoriegeleiteten Deutung und Erklärung, die Begründete Bewertung von Erziehungsphänomenen sowie die Planung pädagogischer Tätigkeiten ermöglichen.
- Bei der Bewertung der Klausuren sind Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit und gegen die äußere Form angemessen zu berücksichtigen. Gehäufte Verstöße führen zur Absenkung der Leistungsbewertung um eine Notenstufe in der Jahrgangsstufe 10 und um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 16 Abs. 2 in den Jahrgangsstufen 11 und 12.

Anforderungsbereiche

Anforderungsbereiche beschreiben unterschiedlich anspruchsvolle Leistungsebenen innerhalb einer Klausur. So ist es zum Beispiel leichter, gelerntes Wissen wiederzugeben als es problemlösend anzuwenden. Die Stufen der kognitiven Entwicklung nach Piaget nur aufzuzählen ist leichter als sie zur Analyse kindlichen Verhaltens in einem Fallbeispiel gezielt einzusetzen. Die drei Niveaus lassen sich allgemein folgendermaßen kennzeichnen:

1. Wiedergabe von Kenntnissen
2. Anwenden von Kenntnissen
3. Problemlösen und Werten.

Differenzierung der drei Aufgabenbereiche

Anforderungsbereich I

Der Anforderungsbereich I umfasst:

- Die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang
- Die Beschreibung und Verwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem wiederholenden Zusammenhang.

Dieser Anforderungsbereich verlangt die Kenntnis von:

- pädagogischen Sachverhalten und Prozessen einschließlich ausgewählter Ergebnisse pädagogischer Tatsachenforschung
- fachwissenschaftlichen Begriffen
- Klassifikationen, Theorien und Modellen
- pädagogischen Zielvorstellungen, Normen und Programmen
- wichtigen fachbezogenen Arbeitsmethoden und Darstellungsformen.

Anforderungsbereich II

Der Anforderungsbereich II umfasst:

- selbstständiges Auswählen, Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang,
- selbstständiges Übertragen des Gelernten auf vergleichbare neue Situationen, wobei es entweder um veränderte Fragestellungen oder um veränderte Sachzusammenhänge oder um abgewandelte Verfahrensweisen gehen kann

Dieser Anforderungsbereich verlangt die Fähigkeit:

- vorgegebene Informationen (Materialien) unter dem Gesichtspunkt einer bestimmten Fragestellung sinnvoll zu ordnen, auszuwerten und Schwerpunkte zusetzen
- eine Darstellungsform in eine andere zu überführen
- fachbezogene Methoden und Darstellungsformen selbstständig anzuwenden
- einem Sachverhalt zugrunde liegende pädagogische Probleme zu erkennen und darzustellen
- pädagogische Klassifikationen, Theorien und Modelle an vorgegebenen Sachverhalten zu überprüfen
- pädagogisch bedeutsame Zusammenhänge zu erkennen und darzustellen.
- unter Anwendung erworbener Kenntnisse und erlangter Einsichten komplexe Sachverhalte zu analysieren und zu strukturieren
- bei komplexen Sachverhalten die spezifisch pädagogischen Fragen von anderen zu unterscheiden
- pädagogische Theorien und Sachverhalte vergleichend darzustellen.

Anforderungsbereich III

Der Anforderungsbereich III umfasst planmäßiges Verarbeiten komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen, Wertungen zu gelangen. Dabei werden aus den gelernten Methoden oder Lösungsverfahren die zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten selbstständig ausgewählt oder einer neuen Problemstellung angepasst.

Dieser Anforderungsbereich verlangt die Fähigkeit:

- Auffassungen durch erworbene Kenntnisse bzw. Einsichten zu stützen oder in Frage zu stellen
- Bedeutungen und Grenzen des Aussagewertes von vorgelegten Informationen einschließlich etwaiger Informationslücken zu erkennen
- die einem pädagogischen Sachverhalt oder einer pädagogischen Aussage zugrunde liegenden Werte, Normen und Zielvorstellungen zu erkennen und zu prüfen

- zu erziehungswissenschaftlichen Klassifikationen, Modellen und Theorien begründet Stellung zu nehmen
- die bei der Erhebung und Aufschlüsselung eines pädagogischen Sachverhalts angewandten Verfahren auf ihre Leistungs- bzw. Aussagefähigkeit zu überprüfen
- pädagogische Probleme in pädagogischen Sachverhalten zu erkennen, Fragestellungen und Hypothesen zu entwickeln und mögliche Lösungswege vorzuschlagen
- pädagogische Entscheidungen zu bewerten und die dabei verwendeten Wertmaßstäbe zu begründen.

Besondere Anforderungen in der Jahrgangsstufe 11

In der Jahrgangsstufe 11 ist bei der Leistungsbewertung insbesondere zu berücksichtigen, dass sich einerseits die Analyse auf komplexere Erziehungsphänomene richtet, dass andererseits der wachsende Anspruch besteht, verschiedenartige, auch zurückliegende Kenntnisse für die Analyse zu reorganisieren. Auf diesen Bereich konzentrieren sich in der Jahrgangsstufe 12 die Anforderungen. Die Ansprüche an die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, pädagogische Sachverhalte zu beurteilen, sind zu steigern. Die begründete Darstellung von Handlungsperspektiven und die argumentative Entwicklung von pädagogischen Werturteilen müssen zunehmend eingefordert werden.

Wie werden inhaltliche Leistungen und Darstellungsleistung bewertet?

Die gestellten Aufgaben werden durch die Lehrkraft mit einem Erwartungshorizont versehen. Hier wird vorher festgelegt, was geleistet werden soll. Dazu werden die Teilleistungen, die erbracht werden müssen, genau formuliert und mit einer Punktzahl versehen. Der Lehrer muss dann bei der Korrektur überprüfen, inwiefern die vorgegebene Formulierung der Teilleistung von den Schülern (nicht unbedingt wörtlich, wohl aber sinngemäß) erbracht wurde.

Aufgrund der unterschiedlichen Niveaus ergeben sich folgende Gewichtungen der einzelnen Leistungen in den einzelnen Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I : 1
 Anforderungsbereich II : 4
 Anforderungsbereich III: 2

Der Schwerpunkt liegt also in Anforderungsbereich II.

Auch die Art und Weise, wie der Inhalt dargestellt wird, wird bewertet. Die so genannte Darstellungsleistung macht in etwa 20% der Gesamtnote aus. Dabei werden folgende Punkte berücksichtigt:

- Schlüssige, folgerichtige, gedanklich klare Strukturierung des Textes
- Präzise und differenzierte Verwendung der Sprache
- Der Sache angemessene Verwendung der Fachterminologie
- Beachtung der Normen von Rechtschreibung und Zeichensetzung
- Sicherer Einsatz des Satzbaus
- Stilistisch sichere Verwendung von Sprache

- Nachvollziehbare, offen gelegte Verbindung von Darstellung einer Sache sowie ihrer Analyse und Bewertung.
- Belegen der Aussagen durch Textnachweise und Zitate.

Bei gehäuften Verstößen gegen die sprachliche Richtigkeit kann im Anschluss an die Bewertung von inhaltlicher Leistung und Darstellungsleistung die Note im Umfang einer Notenstufe abgesenkt werden. Häufige Verstöße sind beispielsweise zahlreiche Fehler in den Bereichen Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Beurteilungsbereich „Sonstige Mitarbeit“

- **Grundsätzliches**

Eine Orientierung bieten die folgenden Richtwerte:

sehr gut: Die Leistung entspricht den Anforderungen in besonderem Maße.

gut: Die Leistungen entsprechen den Anforderungen voll.

befriedigend: Die Leistungen entsprechen den Anforderungen im Allgemeinen

ausreichend: Die Leistungen weisen Mängel auf, entsprechen den Anforderungen aber noch im Ganzen.

mangelhaft: Die Leistungen entsprechen den Anforderungen nicht, lassen jedoch erkennen, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.

ungenügend: Die Leistungen entsprechen den Anforderungen nicht und selbst die Grundkenntnisse sind so lückenhaft, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.

Was zählt zur „Sonstigen Mitarbeit“?

Hier sind alle Leistungen zu werten, die ein Schüler im Zusammenhang mit dem Unterricht (ausgenommen Klausuren und Facharbeit) erbringt:

- Präsentationsleistungen
- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Schriftliche und mündliche Hausaufgaben (Aufgabenverständnis, Qualität, Selbstständigkeit)
- Referate (als Einzel- / und oder Gruppenleistungen) => Arbeitsprozess, Produkt, Präsentation, Ergebnissicherung
- Mitarbeit bei Partner- und Gruppenarbeiten
- Protokolle (formale und sachliche Richtigkeit, Fachsprache, Sprache, Präsentation)
- Schriftliche Übungen
- Mitarbeit bei Projekten

- **Hinweise für Gruppenarbeiten**

Bei GA ist zu bedenken, dass nicht alle Schüler gleichermaßen am Geschehen beteiligt gewesen sind. Von daher müssen nicht zwangsläufig alle Schüler dieselbe Note erhalten. Berücksichtigt werden kann beispielsweise, ob Schüler während der Gruppenarbeit regelmäßig an ihren Plätzen sind oder anderen Aktivitäten nachgehen. Meist lässt sich auch von weiter weg beobachten, wer sich federführend bei Arbeiten integriert. Gezieltes Nachfragen durch die Lehrkraft bezüglich des Ergebnisses oder des Zwischenstand bietet Hinweise für das Einbringen Einzelner in den Arbeitsprozess. Einen weiteren Anhaltspunkt bietet die Präsentation der Arbeitsergebnisse. Hier achtet die Lehrkraft bei den einzelnen Redeanteilen sach- und adressatengerecht präsentiert. Bei Gruppenarbeiten zählt nicht nur das Ergebnis, sondern auch der Prozess.

Beispiele für die Notenfindung

- **Sonstige Mitarbeit - Beispiele für die Notenfindung**

- **Die Leistung geht über das Maß hinaus, wenn der Schüler/die Schülerin**

- die Hausaufgaben **stets** sorgfältig, ausführlich und eigenständig erledigt.
- pünktlich erscheint.
- **eigenständig** Wissen erschließt, indem er/sie beispielsweise Arbeitshypothesen vorschlägt und entwickelt, das Wissen richtig auf andere Gebiete **überträgt** und/oder Wissen einbringt, das nicht aus Unterricht hervorgeht. So kann er/sie beispielsweise auf einen aktuellen Fall in den Medien verweisen.
- stets am Unterrichtsgeschehen mitwirkt.
- sich differenziert sowie argumentativ ausdrückt und auf ein **großes Repertoire** von Fachbegriffen sachgerecht zurückgreifen kann.
- **Die Leistung entspricht der vollen Weise, wenn der Schüler/die Schülerin**
- die Hausaufgaben **regelmäßig**, vollständig und ordentlich erledigt.
- **kontinuierlich** am Unterrichtsgeschehen mitwirkt.
- Das aus dem Unterricht erworbene Wissen sachgerecht anwendet, aber auch **eigenständig** Bezüge zu anderen Themen herstellt.
- Sich angemessen ausdrücken kann und über ein **fundiertes Grundwissen** von Fachbegriffen zurückgreifen kann.

Die Leistung entspricht den Anforderungen im Allgemeinen, wenn der Schüler/die Schülerin

- mit **leichten Unterbrechungen kontinuierlich** am Unterrichtsgeschehen teilnimmt.
- in **seltenen Fällen** die Hausaufgaben gar nicht, unvollständig oder nicht sorgfältig erledigt.
- das Wissen eher **reproduziert** oder Inhalte in seltenen Fällen nicht in ihrer **sachlichen Richtigkeit** erfasst.

Die Leistungen weisen Mängel auf, entsprechen den Anforderungen aber noch im Ganzen, wenn der Schüler/die Schülerin

- **sich kaum am Unterrichtsgeschehen beteiligt.**
- **seine Hausaufgaben häufig gar nicht, unvollständig oder nicht sorgfältig erledigt.**
- **häufig unpünktlich zum Unterricht erscheint und dadurch Unterrichtszeit verpasst, in welcher er/sie das Wissen nicht unter Beweis stellen kann.**
- kaum Fachbegriffe **verwendet und sich nicht differenziert ausdrückt.**
- **das Wissen reproduziert und /oder häufiger Inhalte nicht in ihrer sachlichen Richtigkeit erfasst.**
- **bei Nachfragen durch den Lehrer etwas zum Unterrichtsgeschehen beiträgt.**

Die Leistungen entsprechen den Anforderungen nicht, lassen jedoch erkennen, dass die notwendigen Grundkenntnisse in Teilen vorhanden sind und die Mängel können, sofern ein erheblicher Einsatz erfolgt, in absehbarer Zeit behoben werden, wenn der Schüler/die Schülerin

- sich nicht am Unterrichtsgeschehen beteiligt und auch bei **Aufforderungen durch den Lehrer keine Leistung zeigt.**
- regelmäßig überwiegend keine **Hausaufgaben** macht oder diese in unzureichender und unzumutbarer Weise vorlegt.
- kein **zusammenhängendes Fachwissen** vorweisen kann.

Die Leistungen entsprechen den Anforderungen nicht und selbst die Grundkenntnisse sind so lückenhaft, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können, wenn der Schüler/die Schülerin

- **den Unterricht gar nicht oder nur durch seine physische Anwesenheit bereichert.**

Beispiele für die Notenfindung am Beispiel einer Klausur.

Generell gilt: Die Kriterien zur Bewertung orientieren sich an den zentralen Abiturprüfungen. Die Schülerinnen und Schüler werden hierfür schon in der Einführungsphase durch den Einsatz entsprechender Erwartungshorizonte vorbereitet.

Pädagogik Leistungskurs/ 1. Klausur.

Jerome Kagan

Die überschätzte Macht der frühen Jahre

Irgendwo spielt in diesem Augenblick eine werdende Mutter ihrem Unterleib eine Kassette mit einer Beethoven-Sonate vor, in der Hoffnung, dass ihr ungeborenes

Kind auf diese Weise für gute Musik empfänglich wird. Eine andere Frau in guter Hoffnung liest aus Keats und Dickens vor, damit ihr Fötus genug Wörter aufschnappen mag, um im Kindergarten den anderen Kindern voraus zu sein. Die Rituale, die von dieser Überzeugung ausgehen, saugen Ängste wie ein Schwamm auf. Wenn Glück, Begabung und Erfolg in den ersten Lebensjahren vorgeformt werden, dann brauchen Eltern, die den Pflichten gegenüber ihrem Kind ausreichend nachkommen, sich keine Sorgen zu machen. Eine solche Haltung setzt einen tiefen Glauben an die ungebrochene Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart voraus und die Vorstellung, dass jedes Leben einer Straße gleicht, die den ersten mit dem letzten Tag verbindet.

Die Kinder dieser Welt sind in den ersten beiden Lebensjahren höchst verschiedenen Umwelten ausgesetzt. Manche werden in Kibbuzim von Ersatzeltern großgezogen; manche von Großmüttern oder älteren Schwestern; manche bleiben zu Hause bei ihren Eltern. Manche haben viel Spielzeug, machen gar keins. Manche verbringen ihr erstes Jahr in einer dunklen, stillen Hütte, eingewickelt in alte Lumpen; andere wiederum krabbeln in hellen Zimmern voller Spielsachen, Bilderbüchern und Fernsehbildern herum. Doch trotz dieser außerordentlichen Unterschiede der frühen Erfahrungen werden die meisten von ihnen vor dem zweiten Geburtstag sprechen, mit drei Jahren sich ihres Ichs bewusst und mit sieben Jahren in der Lage sein, erste familiäre Pflichten zu übernehmen. Die psychischen Unterschiede zwischen diesen Kindern fallen gegenüber der langen Liste an Ähnlichkeiten kaum ins Gewicht.

Ein Hauptgrund dafür, warum viele Psychologen und Laien an den Kindheitsdeterminismus glauben, ist, dass wir uns leicht ausmalen können, welche Wirkung das Verhalten von Eltern auf Kinder haben kann. Wir haben beobachtet, wie Kinder nach einer Bestrafung weinen, nach einem Kuss lächeln, einer freundlichen Bitte Folge leisten und einer unfreundlichen sich widersetzen. Psychologen sprechen folglich Schlägen, Strafen, Umarmungen und Küssen eine beträchtliche Wirkungsmacht zu. Ich vermute jedoch, dass nicht diese Ereignisse selbst entscheidend sind, sondern die Art und Weise, wie das Kind sie interpretiert. Wenn sich diese inneren Interpretationen des Kindes, die für Beobachter unzugänglich und für Veränderungen offen sind, als der wichtigste Faktor in der Entwicklung herausstellen, ist das Tonbandgerät in der Tat eine armselige Metapher für Entwicklung.

Das Stirnrunzeln des Vaters, das schlicht eine muskuläre Veränderung im Gesicht anzeigt, erhält sein Gewicht durch die Tatsache, dass Kinder den Gesichtsausdruck als Symbol der Missbilligung interpretieren. Wenn wir Eltern beobachten, die mit ihren Kindern spielen, scheint es offensichtlich zu sein, dass Kinder durch die erwachsenen Verhaltensweisen geformt werden; in diesem Rahmen bildet das Verhalten der Eltern das feste Bezugssystem, innerhalb dessen sich das Kind bewegt.

Psychologie Heute März 2000

1. Fasse die wesentlichen Kernaussagen in einer Inhaltsangabe zusammen.

2. Vergleiche Kagans und Piagets Ansätze. Gehe dabei insbesondere auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Ähnlichkeiten ein.

3. In einer Zeitschrift wird der folgende Kommentar abgedruckt:

Früher war alles viel besser. Lehrer, Eltern und Erzieher haben den Kindern gesagt, was sie tun sollten und diese haben das dann einfach ausgeführt. Heutzutage werden die Kinder in den Schulen doch nur bespaßt. Wohin das führt, wissen wir alle - Dummheit und rohe Gewalt.

R. Müller, 67 Jahre

Schreibe Herrn Müller einen Brief. Gehe argumentativ auf seine Aussagen ein. Leite praktische Folgerungen von Piagets Theorie für die Erziehung in Schule und Elternhaus ab.

Anmerkung: Verwende Fachbegriffe, strukturiere deinen Text, schreibe ordentlich, vermeide unnötige Wiederholungen und überprüfe die Rechtschreibung.



Viel Erfolg!

Erwartungshorizont

Aufgabe 1

Erwartungen:

- Darstellungsleistung (zum Beispiel Rechtschreibung, präzise Sprache, Satzbau)
- Autor, Titel, Erscheinungsort, Datum
- Präsens
- Indirekte Rede
- Keine Bewertung
- Kein Bezug zu anderen Themen
- Hauptthesen:
 - Viele Eltern glauben an die Bedeutung der frühkindlichen Förderung.
 - Diese Haltung basiert auf der Vorstellung, dass es eine ungebrochene Beziehung zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit gibt.
 - Trotz unterschiedlicher Erfahrungen in den ersten beiden Lebensjahren oder unterschiedlicher Lebensumstände gibt es wenige psychische Unterschiede und eine lange Liste an Ähnlichkeiten (z.B. das Ich-Bewusstsein).
 - Entscheidend für die Entwicklung ist, wie ein Kind das Verhalten der Eltern innerlich interpretiert und nicht die Ereignisse selbst (z.B. Bestrafung).
 - Die Art zu interpretieren (z.B. das Stirnrunzeln) eignet sich das Kind beispielsweise beim Spielen mit den Eltern an. Es wird durch deren Verhaltensweisen geformt.

Mögliche Punktzahl: 20

Erreichte Punktzahl:

Aufgabe 2

Erwartungen

- Einleitungssatz
- Die Arbeit wird strukturiert (z.B. durch Überleitungen, Absätze, Verweise).
- Fachbegriffe
- Die Aussagen sind für einen fremden Leser verständlich.
- Es werden eigenständig Hypothesen aufgestellt.
- Es wird eigenes Wissen eingebracht (z.B. Themen, die im Zusammenhang mit anderen Themen besprochen worden sind).
- Es wird ein Fazit gezogen.
- Darstellungsleistung

Mögliche Aspekte:

Piaget	Kagan
<ul style="list-style-type: none"> - Kindliche Denkweise/supernat. Erklärung - Das Kind kann nicht zwischen belebt und unbelebt unterscheiden. - Die Interpretation erfolgt mittels Assimilation/Akkomodation/Äquilibration. - Das Kind entwickelt sich in Stufen. - Der Mensch ist aktiv/neugierig. Kinder suchen aktiv nach Herausforderungen und konstruieren ihre Welt, indem sie das Rohmaterial aus Anblicken/Geräuschen und Gerüchen ordnen. - Nicht die Ereignisse selbst, ihre Interpretation beeinflusst das Verhalten. - Kinder lernen am besten, wenn sie aktiv forschen können. - Im Verlauf der Entwicklung bilden Kinder kognitive Strukturen, die das Ergebnis von Reifung und Erfahrung sind. - Erklärung der Stufen (Schwerpunkte). <p>Maßgeblich sind Qualität und Quantität.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder interpretieren Ereignisse. Das Kind lernt die Interpretation durch Erwachsene Verhaltensweisen. Die frühkindlichen Erfahrungen sind nicht maßgeblich. - Nicht die Ereignisse selbst, ihre Interpretation beeinflusst das Verhalten. - Kinder lernen durch die Verhaltensweisen der Erwachsenen (Modelllernen). - Das Leben ist keine Straße.

Mögliche Punktzahl: 45

Erreichte Punktzahl:

Aufgabe 3:

Erwartungen

- Darstellungsleistung
- Briefform
- Bezug zur Aufgabenstellung nehmen.
- Argument (weil/Beispiel)
- Erklärung des Fachbegriffs
- Eigenes Fazit.

Mögliche Kritikpunkte:

- Wenn Kinder einfach Befehle nur ausführen, lernen sie nicht, eigenständig zu denken und zu handeln.
- Selbstständiges Denken ist notwendig, um verantwortungsvoll in einer demokratischen Gesellschaft handeln und leben zu können.
- Es gibt in der Geschichte Belege, die zeigen, dass ein autoritärer Erziehungsstil die Lernenden nicht dazu befähigt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
- Heutzutage werden Kinder nicht nur bespaßt. Durch das Zentralabitur/die zentralen Prüfungen gibt es vorgegebene Themen/ einen straffen Lehrplan.
- Die Lehrkräfte zeigen unterschiedliche Erziehungsstile.
- Die eigenen Erfahrungen zeigen (Unterrichtsgespräch im LK), dass insbesondere jüngere Lehrer konstruktivistisch arbeiten. Das ist aber nicht immer sinnvoll, weil man sich für Klausuren lieber ein strukturiertes Tafelbild und eben keine Plakate wünscht. Dieser Stil nimmt viel Zeit in Anspruch. Es ist nicht immer möglich, konstruktivistisch zu lernen (Gefahren/man kann nicht darauf warten, dass ein Kind beispielsweise die Wirkung von Magnetfeldern zufällig entdeckt). Manche fühlen sich dadurch überfordert, weil sie es nicht gewohnt sind oder insbesondere bei GA die anderen Schüler für sich arbeiten lassen.

Mögliche Punktzahl: 35

Erreichte Punktzahl:

Notenschlüssel für die Aufgabenleistungen:

Note	Punkte	erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	95-100
sehr gut	14	90-94
sehr gut minus	13	85-89

gut plus	12	80-84
gut	11	75-79
gut minus	10	70-74

befriedigend plus	9	65-69
befriedigend	8	60-64
befriedigend minus	7	55-59

ausreichend plus	6	50-54
ausreichend	5	45-49
ausreichend minus	4	39-44

mangelhaft plus	3	33-38
mangelhaft	2	27-32
mangelhaft minus	1	20-26

ungenügend	0	0-19

Summe der Höchstpunkte 80

Notenschlüssel für die Darstellungsleistungen:

- | | |
|---|---|
| 1 strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung. | 5 |
| 2 bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander. | 4 |
| 3 belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate u. a.). | 3 |
| 4 formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert. | 4 |
| 5 schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Syntax, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher. | 4 |

Summe der Höchstpunkte 20

GesamtPunktZahl 100

Lösungsbeispiele und ihre Bewertung

Aufgabe 1

Die folgende Lösung wurde mit einem sehr gut bewertet. Der Prüfling strukturiert den Text, erfasst die wesentlichen Kernaussagen und verwendet Fachbegriffe, die weder aus dem Unterricht noch aus dem Text hervorgehen (pränatal).

Der Artikel „Die überschätzte Macht der frühen Jahre“ von dem Psychologen und Autor Jerome Kagan, der in der Fachzeitschrift „Psychologie Heute“ im März 2000 veröffentlicht wurde, handelt von der Theorie des Autors, dass der soziale Einfluss auf Kinder nicht von so entscheidender Bedeutung ist, wie viele Kindheitsdeterministen glauben.

Damit ihr Kind in späterer Zeit möglichst erfolgreich ist, versuchen viele Eltern es schon in frühester Kindheit bzw. schon **pränatal** zu fördern. Das kommt daher, dass sie annehmen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen Kindheitserziehung und dem späteren erwachsenen Menschen besteht.

Trotz der verschiedenen Umgebungen, in der die Kinder aufwachsen, gibt es bei allen sehr ähnliche Entwicklungen bzgl. der Fähigkeiten bestimmte kognitive Prozesse durchzuführen. Der Grund für den Glauben, dass die Umwelt und insbesondere die Erziehungsberechtigten einen so großen Einfluss auf die Kinder haben, ist der der einfachen Nachvollziehbarkeit von einer Handlung der Eltern und die direkte Wirkung auf den Zögling, wobei dieser nur ein passiver Bestandteil der Erziehung ist. Wenn man das Kind nun als aktiven Teilnehmer sieht, das Erziehungsmaßnahmen erst deutet bevor sie Einfluss auf es haben, ist die Theorie, einer „Einbahnstraßenerziehung“ mit dem Kind als passiven Bestandteil widerlegt. Das Verhalten der Erwachsenen wird vielmehr symbolisch gedeutet, insofern sind die Eltern als erster Bezugspunkt ein „Verhaltensvorbild“, an dem sich die Kinder maßgeblich orientieren

Die folgende Lösung wurde mit einem gut plus bewertet, da die Regeln einer Inhaltsangabe beachtet werden (Einleitungssatz, Präsens), es kaum Mängel in der sprachlichen Darstellungsleistung gibt und die wesentlichen Kernaussagen benannt werden. Allerdings ist die Zusammenfassung zu lang und eine Kernaussage könnte noch genauer erklärt werden.

In dem Sachtext „Die überschätzte Macht der frühen Jahre“ verfasst vom Entwicklungspsychologen Jerome Kagan, erschienen im März 2000 in der Zeitschrift „Psychologie Heute“ geht es um die vielen verschiedenen Einflüsse in den ersten Lebensjahren der Kinder und ihre Auswirkungen.

Mütter versuchen schon in der Schwangerschaft, dass das Kind zum Beispiel für gute Musik empfänglich wird, indem sie ihren Unterleib Beethoven-Musik vorspielen. Des Weiteren gibt es noch das Beispiel einer Mutter, die dem Ungeborenen Bücher vorliest, damit ihr Kind den anderen Kindern später sprachlich voraus ist. Kinder wachsen in verschiedenen Umgebungen auf, die einen werden von Ersatzeltern erzogen, andere von Großmüttern oder älteren Geschwistern und einige werden von den eigenen Eltern großgezogen. Ein weiterer Unterschied ist, dass ein Teil der Kinder in Armut lebt, also in einer dunklen, stillen Hütte, eingewickelt in alte Lumpen und andere leben im Vergleich dazu im Reichtum, als in hellen Zimmern und mit einer Vielzahl von Spielsachen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Doch trotz dieser großen Unterschiede fällt in der Entwicklung kaum ein Unterschied auf, denn vor ihrem zweiten Geburtstag sprechen die meisten Kinder schon, mit drei Jahren haben sie ein Selbstbewusstsein und mit sieben Jahren können sie schon familiäre Pflichten übernehmen. Der Hauptgrund für den Glauben an den Kindheitsdeterminismus ist, dass die Auswirkungen des Verhaltens der Eltern in der Entwicklung des Kindes eine große Rolle spielen. Eine besondere Wirkungsmacht haben Strafen, Umarmungen und Küsse. Jerome Kagan vermutet, dass nicht diese Faktoren allein entscheidend sind, sondern die Art und Weise und wie das Kind sie aufnimmt und interpretiert. **Zum Beispiel interpretieren Kinder das Stirnrunzeln des Vaters als Symbol der Missbilligung.** Das Verhalten der Eltern bildet das feste Bezugssystem, in dem sich das Kind bewegt.

Die folgende Lösung wurde mit einem ausreichend plus bewertet. Der Name des Autors ist falsch und es gibt erhebliche Mängel im sprachlichen Darstellungsbereich (Ausdruck, Satzbau, Rechtschreibung, Zeichensetzung). Zudem weist die Leistung leichte inhaltliche Fehler auf und wesentliche Kernaussagen werden stellenweise nur oberflächlich dargestellt.

Der Text "Die überschätzte Macht der frühen Jahre" von Jerome **Karan** von März 2000 aus der Zeitschrift "Psychologie Heute", handelt von dem Psychologen Jerome Karan und seiner Theorien der kognitiven Entwicklung der Kinder und seiner Kritik an anderen Theorien.

Jerome Kagan ist fest davon überzeugt, dass **das Versuchen** der Mütter in der Schwangerschaft dem Baby etwas zu **übermitteln**, das auf die spätere Intelligenz und Zukunft des Kindes entscheidend sein soll, sinnlos ist. Denn egal in welchen Verhältnissen, ob in armen oder reichen, guten oder schlechten, die Kinder wachsen **meistens gleich** auf und entwickeln sich gleich. Nur sehr wenige Kinder sind **total anders**.

Psychologen, die an den Kindheitsdeterminismus glauben, sind der festen Überzeugung, dass die Kinder sich von Nachahmung der Eltern entwickeln. Kagan

aber behauptet, dass Kinder durch Interpretieren ihrer Umgebung sich entwickeln und das, das Entscheidende für die Entwicklung ist.

Aufgabe 2

Die folgende Lösung wurde mit einem sehr gut bewertet. Der Prüfling strukturiert den Text, wendet einige Fachbegriffe an und benennt einige Vergleichspunkte. Es gibt kaum Mängel in der sprachlichen Darstellungsleistung. Darüber hinaus wendet der Prüfling Wissen aus der Jahrgangsstufe 11 an und verweist auf den Fall Genie.

Im Folgenden werde ich Kagens und Piagets Ansätze untersuchen und dabei ein besonderes Augenmerk auf ihre gemeinsamen, unterschiedlichen und ähnlichen Aussagen legen. Piaget ist ein konstruktivistischer Pädagoge, der die Theorie der Vierstufenlehre aufgestellt hat. Kinder durchlaufen seiner Meinung nach vier Stadien, auf die ich während meines Vergleichs näher eingehen werde. **Zuerst lässt sich eine Gemeinsamkeit zwischen den Entwicklungspsychologen feststellen** und zwar die Aussage Kagens in den Zeilen 40 bis 42, dass das Stirnrunzeln des Vaters für das Kind als Symbol der Missbilligung steht. Laut Piaget befände sich dieses Kind in der präoperationalen Phase, die Kinder von ca. zwei bis vier Jahren durchlaufen und in der sie beginnen, in Symbolen zu denken. In den Zeilen 14 bis 26 stellt Kagan folgende Vermutung auf: Es ist egal, unter welchen Umständen Kinder aufwachsen, ob in einer Lehmhütte ohne Spielzeug oder in hellen Räumen mit Bilderbüchern und Fernsehen. Die Entwicklung geht bei jedem Kind mit kleinen möglichen Abweichungen gleich schnell voran, was aber laut Piaget nicht stimmt. Er behauptet, jedes Kind durchlaufe dieselben Phasen, jedoch richtet sich die Geschwindigkeit der Entwicklung nach den Umwelteinflüssen. Außerdem bezieht sich Piaget auf die Theorie des konstruktivistischen Lernens. Laut dieser Theorie müssen Kinder durch Lernvorgaben und trotzdem durch eigenständigem Lernen und selbstständiger Erkundung der Umwelt gefördert werden. Letzteren Anhaltspunkt könnte man auch als Ähnlichkeit betrachten, aber darauf komme ich später noch zu sprechen. In den Zeilen 34 und 35 sagt Kagan, die Auswirkung von Bestrafung, Belohnung, Bitte und Förderung sei von der Interpretation des Kindes abhängig. Piaget würde stattdessen seine Theorie der Akkomodation anwenden. Akkomodation beschreibt den Vorgang der Übertragung von kognitiven Schemata, Das heißt, dass Kind sich durch Adaption beispielsweise folgendes Schema einprägt: Wenn ich etwas mache, was meine Eltern nicht gut finden, werde ich bestraft. Wenn ich bestraft werde, weine ich. Somit überträgt das Kind das Schema auf jede andere Situation, in der es bestraft wird und weint somit auch bei jeder Bestrafung. **Nun gehe ich auf die Ähnlichkeiten ein.** Zuerst komme ich die oben angesprochene Ähnlichkeit zurück. Kinder, die in einer stillen Hütte ohne Anleitung und Spielmöglichkeiten aufwachsen, lernen Kagan zufolge genauso gut wie jedes andere Kind. Piagets konstruktivistisches Lernen besagt zwar auch, dass Kinder ihre Umwelt eigenständig erkunden müssen, aber sie brauchen auch einen Leitfaden der Eltern oder der Erzieher. In den Zeilen 44 und 45 sagt Kagan abschließend, dass Kinder durch die „erwachsenen Verhaltensweisen geformt“ werden. Sie bilden also ein Bezugssystem, durch das sich das Kind an ihnen ein Beispiel nehmen und sie als Vorbilder sehen kann. Piaget trifft eine ähnliche Aussage. Eltern geben ihren Kindern die Anleitung zum Lernen und zeigen ihnen die Welt. **Zusammenfassend** kann man sagen, dass es zwischen Kagan und Piaget große Unterschiede gibt, jedoch lassen sich kleine Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten feststellen, die auf ähnliche Denkweisen hinweisen. Meiner Meinung nach sind Piagets Theorien eher nachvollziehbar, wenn auch nicht hundertprozentig. Ich glaube nämlich auch, dass sich Kinder wie Sprechen und Laufen niemals selbst beibringen können. **Der Fall Genie** bestätigt meine Annahme. Genie war ein Mädchen, das jahrelang in einem

dunklen Raum eingesperrt war und nur jemanden sah, wenn sie Brei zu Essen bekam. Als sie vierzehn Jahre alt war, wurde sie befreit und konnte weder laufen noch sprechen oder den Schließmuskel kontrollieren. Durch mangelnde Förderung ist ihre Entwicklung kaum vorangeschritten.

Die folgende Leistung wurde mit einem gut plus bewertet. Die Schülerin strukturiert ihre Überlegungen, indem sie zu Beginn einen Bezug zur Aufgabenstellung herstellt und den Leser durch Überleitungssätze durch die Arbeit führt. Der Sprachstil ist flüssig, es werden Fachbegriffe angeführt und die Regeln der Deutschen Rechtschreibung beachtet. Die wesentlichen Kernbegriffe und Inhalte werden in voller Weise erfasst. Allerdings gibt es keine weiteren Transferleistungen, sodass die Leistung nicht über das Maß hinausgeht.

Im Folgenden werde ich Kagans und Piagets Ansätze zur Entwicklung des Kindes vergleichen und dabei auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Ähnlichkeiten eingehen. Jerome Kagan vertritt den Ansatz, dass die Entwicklung des Kindes keine Unterschiede aufweist, wenn es in einer Umgebung, die von Armut geprägt ist oder in einer Umgebung, die von Reichtum geprägt ist, aufwächst. Er stellt fest, dass Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten alle ab dem zweiten Lebensjahr anfangen zu sprechen, sich mit drei Jahren über ihre Identität bewusst sind und mit sieben Jahren anfangen familiäre Pflichten zu übernehmen (Z.21-24).

Zudem spricht Kagan davon, dass Schläge, Strafen, Umarmungen und Küsse keine so große Wirkung haben wie die Art und Weise, wie Kinder diese Ereignisse interpretieren. (Z.32-35)

Zum Beispiel sehen Kinder das Stirnrunzeln des Vaters als ein Symbol der Missbilligung an (Z.42).

Eltern formen ihre Kinder durch ihre Verhaltensweisen und bilden ein festes Bezugssystem, was heißen kann, dass Kinder durch die Personen, zu denen sie einen festen Bezug haben lernen und diese in der Entwicklung des Kindes eine der wichtigsten Rollen spielen.

Piaget dagegen weist nicht nur darauf hin, was für die Entwicklung ausschlaggebend ist oder nicht, sondern unterteilt diese in 4 Hauptstufen.

Diese 4 Phasen umschließen die sensomotorische Phase, die von 0-2 Jahren geht, die präoperationale Phase, die von 3-5 Jahren andauert, die intuitive Phase (5-8 Jahre), die konkrete Operation, die vom 8-12 Lebensjahr reicht und die formale Operation, die von 11-14 geht.

Piaget ordnet diese Phasen der „kognitiven“ Entwicklung zu. Der Begriff Kognitiv meint die geistige Aktivität, die geistige Entwicklung.

Ebenfalls verwendet Piaget Begriffe, die die kognitive Entwicklung des Kindes beschreiben sollen. Das Kind entwickelt im Laufe der 4 Phasen verschiedene Schemata. Das bedeutet es erwirbt verschiedene Verhaltensmuster oder Muster des Denkens in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.

Weitere Begriffe sind die der Assimilation und Akkommodation. Bei der Assimilation interpretiert ein Kind bereits vorhandene Schemata seines Organismus, um neue Begriffe oder Objekte zu verstehen.

Die Akkommodation ist das Gegenstück zur Assimilation und setzt ein, wenn Eigenschaften der Umwelt nicht mehr zu vorhandenen Strukturen des Organismus passen.

Mithilfe der Akkommodation können Begriffe und Strukturen des Organismus nach den Erfordernissen von Umweltereignissen verändert oder neu erlernt werden.

Der Mensch versucht in Harmonie mit sich und seiner Umwelt zu leben. Gleich- und Ungleichgewichtszustände wechseln sich ab und es ist nie ein Schlusspunkt erreicht, da der Mensch sich aufgrund von verändernden Umweltereignissen ständig neu an seine Umwelt anpassen muss (Adaption).

Der Gleichgewichtszustand der erreicht werden möchte, wird auch Äquilibration genannt.

Nun beschreibe ich Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Ähnlichkeiten von beiden Psychologen.

Kagan sagt, dass Kinder, die in alten Lumpen eingewickelt sind und Kinder, die in einem hellen Zimmer voller Spielsachen aufwachsen keine Unterschiede in ihrer Entwicklung aufweisen.

Piaget würde dem widersprechen, da ein Kind, das in einem Raum mit viel Spielzeug aufwächst, viel mehr entdecken kann als ein Kind, das in Lumpen eingewickelt, in einer stillen Hütte, lebt.

Das Kind im hellen Zimmer kann durch Explorieren des Zimmers sein Wissen entdecken und Schemata in seinen Organismus aufnehmen. Es erfährt seine Umwelt in einem guten Zustand, denn es kann Dinge, die es riecht, sieht und hört interpretieren.

Diese Möglichkeit hat das Kind in der stillen Hütte nicht, da ihm Spielsachen, Bilderbücher, Dinge der Wahrnehmung fehlen.

Kagan ist überzeugt, dass die Art und Weise, wie das Kind Ereignisse interpretiert, entscheidend für seine Entwicklung ist. Diese Meinung vertritt auch Piaget.

Durch die Interpretation von Eindrücken, Erfahrungen, und Ereignissen sammelt das Kind Wissen für seinen Organismus.

Es kann immer wieder auf dieses Wissen zurückgreifen, alte Schemata auf neue Erfahrungen beziehen oder aber, wenn es keine Lösung für ein Problem hat und alte Schemata nicht anwenden kann, mithilfe der Akkommodation neue Schemata erlernen und anwenden.

So bleibt das Kind in seiner Entwicklung nicht stehen.

Auch, dass das Tonbandgerät eine armselige Metapher ist, kommt Piagets Ansicht nahe. Laut ihm kann ein Kind seine Umwelt nur selber entdecken. Es muss dafür seine Sinne benutzen und ist in der Möglichkeit Wissen zu entwickeln eingeschränkt, wenn es Anleitung und Vorgeformtheit erlebt.

Glück, Begabung und Erfolg können also nur eigenständig erreicht werden.

Nach Kagan ist das Stirnrunzeln des Vaters (Z.40) ein Symbol der Missbilligung.

Kagan gibt aber nicht an, ab wann ein Kind mit solchen Symbolen operieren kann und sie versteht.

Jean Piaget sagt, dass Kinder Darstellungen von Symbolen in der sensomotorischen Phase verstehen können.

Hierbei führt er als Symbol einen Gegenstand oder einen Vorgang an. Zum Beispiel zeigt er seiner Tochter mit 1 ½ Jahren das Öffnen und Schließen einer Streichholzschachtel.

Seine Tochter interpretiert dieses Symbol und öffnet und schließt langsam und systematisch ihren Mund und ihre Hand.

Abschließend kann man sagen, dass sich die Ansätze der beiden Psychologen Jerome Kagan und Jean Piaget mehr gleichen, ähneln, als dass sie viele Unterschiede aufweisen. Wichtig festzuhalten ist, dass beide die Überzeugung tragen, dass Kinder durch die Anpassung und die Interpretation ihrer Umwelt für ihr späteres Leben und die Entwicklung ihrer Identität geformt werden.

Die folgende Lösung wurde mit einem befriedigend bewertet. Zu Beginn wird die Aufgabenstellung nicht richtig benannt, es zeigen sich Mängel in der sprachlichen

Darstellungsleistung und es gibt stellenweise inhaltliche Fehler. Aussagen und Fachbegriffe werden für einen fremden Leser teilweise viel zu oberflächlich erklärt. Insgesamt strukturiert der Prüfling die Aufgabe und nennt einige Vergleichsaspekte.

Im Folgenden werde ich die Theorien von Piaget und Jerome Kagan im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersuchen. Beide Theorien besagen, dass es völlig egal ist unter welchen Umständen die Kinder aufwachsen, die Kinder sich trotzdem gleich entwickeln. Dies fällt als erste Gemeinsamkeit auf. Jedoch konnte man dies auch nur als eine **Ähnlichkeit** sehen, da nach seinen Forschungen in den Entwicklungsländern, Piaget rausgefunden hat, dass die Entwicklung und die Reihenfolge der kognitiven Entwicklung zwar gleich bleibt, die Kinder aus den Entwicklungsländern jedoch die Phasen etwas später erleben als die Kinder einer Großstadt zum Beispiel. **Ebenso** kritisiert Kagan, dass viele Psychologen an den Kindheitsdeterminismus glauben. Kagan verweist darauf, dass Kinder das Verhalten der Eltern interpretieren, Piaget behauptet ähnlich, dass Kinder ihre ganze Welt interpretieren, indem sie alle ihre Wahrnehmungen ordnen. Ebenso wird deutlich, dass Kagan, das Versuchen der Mütter dem ungeborenem Kind etwas vorzuspielen oder vorzulesen, um es schon als Fötus zu prägen, kritisiert. Dies bezeichnet er als Rituale, die Ängste wie einen Schwamm aufsaugen (Z.7). Jean Piaget ist ebenso gegen die Versuche der Eltern die Entwicklung der Kinder zu beschleunigen, denn seine Theorie besagt, dass wenn Kinder nicht eigenständig lernen, die Fähigkeit auf etwas selbst zu kommen stark beeinträchtigt wird. Ebenso sind beide davon überzeugt, dass das Kind **meist kurz bevor es zwei Jahre alt wird, Sprechen lernt**. Kagan besagt auch, dass das Kind mit drei Jahren seines Ichs bewusst ist. Piaget besagt zwar nicht das Gegenteil, weist jedoch bei seiner präoperationalen Phase, zu der Kinder ab drei bis sieben Jahren gehören, darauf hin, dass die Kinder selbstbezogen sind, das heißt, außer ihren eigenen Standpunkt können Kinder den Standpunkt eines anderen Menschen nicht einnehmen. Ebenso haben beide Theorien gemeinsam, dass das Kind ab sieben Jahren in der Lage ist familiäre Pflichten zu übernehmen, da sein Denken logisch und wirkungsvoll wird, nach Piaget. Kagan argumentiert ebenso, dass Kinder für Veränderung offen sind (Z. 37), sowie Piaget auch, denn er verweist darauf, dass die kognitive Äquilibration dafür sorgt, dass die Entwicklung nicht stehen bleibt. Die Äquilibration ist ein Gleichgewichtszustand in unserem Wissen, das nicht lange andauern kann, denn wir kommen ständig mit Dingen und Situationen in Kontakt, die uns neu erscheinen, versuchen zu erlernen und zu erfahren indem wir akkomodieren und assimilieren. Sprich unsere Handlung anpassen oder gar verändern müssen, um mit dem neuem Vorkommnis zu Recht zu kommen. Die einzigen auffallenden Unterschiede zwischen Kagens und Piagets Theorien sind, dass Piaget in seiner Theorie die kognitive Entwicklung der Kinder in Stufen eingeteilt hat und Kagan nicht. Jerome befasst sich nur bis zum siebten Lebensjahr, Piaget bis zum 14ten, er besagt ebenfalls, dass Wissen dem Einzelnen bei der Anpassung ans Leben helfen soll und, dass man sein lebenslang aktiv, neugierig und erfindungsreich ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Theorien von Piaget und Kagan sich ziemlich ähneln und beide der gleichen nachvollziehenden Meinung sind, was dazu führt, dass man diese Theorien eher in betracht zieht und sie einem als glaubwürdig

Die folgende Leistung wurde mit einem ausreichend bewertet, da es inhaltliche Fehler und

Mängel in der sprachlichen Darstellungsleistung gibt (Fachwörter werden nicht angeführt oder falsch gebraucht, Kongruenz, Zeichensetzung). Stellenweise fehlen

die Jahresangaben bei den Phasen. Teilweise wird nicht deutlich, ob ein Unterschied oder eine Gemeinsamkeit herausgearbeitet wird.

Im Folgenden werde ich Kagans und Piagets Ansichten über die Entwicklung eines Kindes verglichen. Dabei gehe ich insbesondere auf mögliche Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Ähnlichkeiten ein. Zuerst möchte ich die Ansicht Kagans erklären. Kagan vertritt die Meinung, dass nicht die ersten beiden Lebensjahre für die Entwicklung des Kindes entscheidend sind, sondern, dass die Kinder durch die Verhaltensweisen der Eltern geformt werden und so zum Beispiel mit drei Jahren sich ihres Ichs bewusst und mit sieben Jahren in der Lage sind, erste familiäre Pflichten zu übernehmen. Nun möchte ich zu Piaget überleiten. Piaget ist ein Schweizer Entwicklungspsychologe und lebte von 1896 bis 1980. Piaget hat die **Theorie der kognitiven Entwicklung** aufgestellt. Dabei unterteilt er die Entwicklung in vier verschiedene Hauptstufen. Hier tritt eine Ähnlichkeit gegenüber Kagan auf. Beide vertreten die Meinung, dass nicht nur die ersten beiden Lebensjahre für das Kind entscheidend sind. Doch unterscheiden sich die Ansichten der beiden Psychologen. Kagan legt sehr großen Wert auf die Beziehung zwischen dem Kind und den Eltern. Er behauptet, dass die Verhaltensweisen der Eltern sozusagen auf die Kinder abfärben und **diese die Kinder formt**. Auch kommt es auf das Kind selbst an, wie es die Symbole der Eltern interpretiert. **Die Symbole wird im Text** „Die überschätzte Macht der frühen Jahre“, von Kagan so erklärt, dass ein Kind die Mimik des Vaters falsch deuten kann, zum Beispiel: „Das Stirnrunzeln des Vaters, das schlicht eine muskuläre Veränderung im Gesicht anzeigt, erhält ein Gewicht durch die Tatsache, dass Kinder den Gesichtsausdruck als Symbol der Missbilligung interpretieren (S. 2, Z 40 ff.). Im Gegensatz zu Kagan ist **bei Piaget nicht unbedingt wichtig**, dass die Eltern ihren Kindern als Vorbild dienen, sondern, es ist wichtig, dass die Kinder die vier Hauptstufen durchlaufen. Piaget sagt, dass jeder Mensch danach strebt, in einem **Gleichgewichtsstand** zu leben. **Dies versucht er durch Assimilation und Akkommodation. Das heißt, das Kind muss Erlerntes anwenden können oder wenn es auf neue Probleme trifft, die es nicht mit dem alten Schema lösen kann, neue Schemata erlernen.** Durch die erste Stufe, die ungefähr im Alter von 0 bis 2 Jahren stattfindet und sensomotorische Phase genannt wird, spielt das Zusammenspiel von Wahrnehmungseindrücken und motorischer Aktivität eine große Rolle. Ein Beispiel dafür ist das Öffnen und Schließen. Zeigt man einem Kind in den ersten beiden Lebensmonaten eine Streichholzschachtel, die man öffnet und schließt, zeigt das Kind anfangs keine Reaktionen. Doch ein paar Monate später **lernt das Kind**, wenn man die Streichholzschachtel öffnet und schließt, seine Hand oder den Mund auch zu öffnen oder zu schließen. An diesem Beispiel sieht man, dass Piaget und Kagan die Ansicht teilen, **dass das Kind durch Verhaltensweisen lernt**. In der präoperationalen Phase hat das Kind gelernt, mit Vorstellungen und Symbolen zu operieren. Das Kind weiß nun, dass ein Symbol für ein Objekt stehen kann. Piaget benutzt das Beispiel von Papier oder Knete. Auch wenn sich die beiden Objekte verformen, weiß das Kind, dass es nicht derselbe Gegenstand ist, also Papier oder Knete. Kagan vertritt die gleiche Meinung, er sagt, dass Kinder Symbole interpretieren können. Nach Piaget können Kinder in der konkret-operationalen Phase, die ungefähr im Alter von acht bis zwölf Jahren stattfindet, mit Vorstellungen operieren. Sie können Vorstellungen erweitern, teilen und sie unterscheiden. Außerdem haben die Kinder die Eigenschaft der Reversibilität erworben. Reversibilität **heißt Umkehrung, das heißt**, die Kinder können jetzt auch zurückdenken und Gedanken oder Vorstellungen umkehren. Das Kind ist jetzt etwas selbstständiger geworden. Auch Kagan vertritt diese Meinung, der er sagt, dass Kinder „mit sieben Jahren in der Lage seien, erste familiäre Pflichten zu übernehmen“. In der letzten Phase, nämlich der formalen Operation, hat das Kind die Fähigkeit des logischen Denkens mit Abstraktionen erlernt. Es kann nun argumentieren, Interpretationen vorschlagen und selbstständig handeln. Das Denken des Kindes ist nun flexibel und **wirkungsvoll**. Kagang

ist auch der Meinung, denn er sagt, dass Kinder mit sieben Jahren schon erste Aufgaben übernehmen und so Eigenverantwortungen entwickeln und logisch denken können. Zusammenfassend kann man sagen, dass Piaget und Kagan mehr Gemeinsamkeiten in ihren Ansätzen haben als Unterschiede.

Aufgabe 3

Diese Leistung ist mit einem sehr gut bewertet worden. Der Prüfling beachtet die Briefform, geht zu Beginn auf einige Aussagen des Briefschreibers ein, erläutert Fachbegriffe (Frontalunterricht, Konstruktivismus) und verweist sowohl auf positive als auch auf negative Aspekte des konstruktivistischen Lernens. Zudem veranschaulicht er seine Überlegungen anhand eigener Erfahrungen.

Lieber Herr Müller,

ich habe Ihren Kommentar in der Zeitung gelesen und würde Sie gerne auf einige Sachen hinweisen. Erst einmal muss ich zugeben, dass ich ihre Aussage, konstruktivistisches Lernen würde zu Dummheit und roher Gewalt führen, widerspreche. Unter konstruktivistischem Lernen verstehe ich, sich eigenständig mit Problemen zu befassen, im Unterricht aktiv zu sein und selber Lösungsvorschläge einzubringen. Diese Art von Unterricht ist meiner Meinung nach besser als der so genannte Frontalunterricht, den Sie in Ihrem Kommentar beschreiben. Dabei berufe ich mich auf die Psychologen J. Piaget. Dieser ist der Meinung, dass Kinder viel besser lernen können, wenn man sie auf sich allein gestellt lässt. So erkunden und erforschen sie ihre Umwelt. Somit gelangen sie auch zu der letzten Stufe Piaget Entwicklungstheorie, der formalen Operation, welche vom 11. bis zum 14. Lebensjahr andauert. In dieser Phase haben die Kinder ein logisches Denken erworben, können Hypothesen aufstellen und interpretieren. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass der Unterricht viel mehr Spaß macht, wenn man von dem Lehrer mit einbezogen wird. Wenn der Unterricht zu streng ist und man einfach nur Aufgaben bekommt, die man dann bewältigen muss, entwickelt man meiner Meinung nach gar keine Eigenverantwortung und kein Selbstbewusstsein. Außerdem ist der Unterricht so langweilig und macht keinen Spaß. Ich verstehe allerdings auch ihre Kritik, da man nicht alles eigenständig lernen kann. Außerdem entstehen viele Gefahren, wie wenn man zum Beispiel ein kleines Kind nicht belehrt, dass eine Herdplatte heiß ist. Allgemein kann ich Sie nur darum bitten, über Ihre Einstellung noch einmal nachzudenken und die Dinge vielleicht ein wenig lockerer zu sehen. Mit freundlichen Grüßen...

Die folgende Lösung wurde mit einem gut bewertet. Der Prüfling beachtet die Briefform, erklärt den Begriff konstruktivistisch und drückt sich gewählt aus. Allerdings werden die Nachteile des Konstruktivismus nicht aufgezeigt und nicht benannt, welche Epoche mit „Früher“ gemeint ist.

Sehr geehrter Herr Müller,

ich kann Ihrer Aussage, dass früher alles viel besser war und die Kinder in den Schulen nur noch bespaßt werden nicht zustimmen.

Auch die Behauptung unsere Kinder seien dumm und gewalttätig, aufgrund ihrer Schulausbildung vermag ich zu bezweifeln.

Früher wurde den Kindern gesagt, was sie tun sollten und die Kinder haben es ohne Widerspruch getan.

Heute versuchen „wir“, die von konstruktivistischem Lernen und dem Unterricht begeistert sind, die Kinder individuell zu fördern, indem wir ihnen Freiraum lassen ihre Kreativität zu entfalten und eigenständig ihr Wissen zu entdecken.

Beim konstruktivistischen Lernen legen wir viel Wert darauf, dass die Lernenden aktiv sind.

Fehler sind erlaubt, da ihre Besprechung das Verständnis fördert.

Ebenfalls wird kollektiv, das heißt gemeinsam gelernt, da sich jeder Einzelne mit seinen Fähigkeiten in der Gruppe einbringen kann und lernt Teamfähig zu werden.

Zudem erlernen die Schüler sozial kompetent in ihrer Umwelt zu agieren.

Die Lernenden werden auf ihr Leben nach der Schule vorbereitet, indem sie eigenverantwortlich nach Lösungen für Probleme suchen.

Laut dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget ist der Mensch aktiv, neugierig und erfindungsreich.

Der Mensch sucht ständig nach Herausforderungen, die er sich stellen kann.

Mithilfe dieser Eigenschaften möchten wir den Kindern helfen mit ihrer Umwelt umzugehen und aktiv und eigenverantwortlich am Leben teilzunehmen.

Das konstruktivistische Lernen hält viele Möglichkeiten zur Erprobung des Lebens bereit. Ich hoffe ich konnte Sie umstimmen und Ihnen ein positiveres Bild des heutigen Lernens vermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

...

Die folgende Leistung wurde mit einem befriedigend bewertet. Der Prüfling hält die Briefform ein, erläutert einige Fachbegriffe und es gibt nur wenige Mängel in der sprachlichen Darstellungsleistung. Allerdings ist unklar, von welcher Zeit der Prüfling spricht (damals). Einige Aussagen pauschalisieren und die angeführten Beispiele passen nicht zum Argument. Es werden keine Nachteile des konstruktivistischen Lernens angeführt.

Sehr geehrter Herr Müller,

als ich Ihren Brief las, war ich geschockt. Denn ich als erfahrene Diplompädagogin kann nur sagen, dass die **alten** Lern- und Entwicklungsmethoden roher Gewalt ähnelten. Der raue und kalte Ton ähnelte dem Militär und Autorität stand hierbei an erster Stelle. Spaß hatten die Kinder doch schon lange nicht mehr in der Schule. Jeden Morgen wurde die Sauberkeit der Hände der Kinder in der Schule kontrolliert. Bei mangelnder Hygiene wurde Gewalt angewendet. Kinder haben im Elternhaus bei auch nur dem kleinsten Fehler eine Trachtprügel bekommen. Die Kinder lebten damals in Angst und Schrecken. Sie konnten ihre Phantasien nicht ausleben und wurden nie gelobt, sondern nur bestraft. Erst neulich lernte ich eine ältere Dame kennen, die mir die Narben auf ihren Händen von der Schule zeigte. Ich war schockiert. Die Narben sahen aus wie Peitschenschläge. Heutzutage bringt man den Kindern in den Schulen Assimilation, Akkommodation und Äquilibrium bei. Assimilation bedeutet, dass bereits erlernte Schemata verändert werden. Zum Beispiel lernt das Kind Nudeln mit einer Gabel zu essen, anstatt wie zuvor seinen Brei mit dem Löffel. Akkommodation bedeutet, dass das bereits vorher gelernte Schema komplett verändert wird. Zum Beispiel planscht das Kind gerne im Schwimmbad, muss diese Verhaltensweisen jedoch in der Badewanne komplett verändern. Aquilibrium ist der

Gleichgewichtszustand. Man strebt nach Harmonie mit der Umwelt. Ein weiterer Aspekt, der den Kindern heutzutage beigebracht wird, ist das konstruktivistische Lernen. Die Kinder lernen lebensnah, eigenständig, jedoch auch in Gruppen und erkunden zum Beispiel Städte auf eigene Faust. Fehler sind beim konstruktivistischen Lernen erlaubt. Die Besprechung fördert sogar das Verständnis. Problemlösungsmöglichkeiten werden auch von den Kindern erwartet. Die Ziele dieser Lehrmethode sind Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und das verantwortungsbewusste und aktive Teilnehmen am Leben. Meiner Meinung nach führen diese Lernmethoden zum Spaß am Lernen. Ich finde, dass die heutigen Entwicklungs- und Lernmethoden viel effektiver sind als die alten. Ich hoffe, ich konnte Sie von meiner Ansicht überzeugen. Mit freundlich Grüßen...

Die folgende Lösung wurde mit einem ausreichend minus bewertet, da die Briefform nicht eingehalten wird, es erhebliche Mängel in der sprachlichen Darstellungsleistung gibt und anstelle von Argumenten mit Pauschalisierungen begründet wird. Da der Prüfling im Ansatz eine pädagogische Stellungnahme liefert, entspricht die Leistung den Anforderungen noch im Ganzen.

Ich habe ihren Kommentar in der „Planet-heute“ gelesen und konnte es mir nicht verkneifen
ihnen dazu etwas zu sagen. Ihre Aussage zur Entwicklung der Kinder heutzutage finde ich total schwachsinnig und bin damit überhaupt nicht einverstanden! Wie können sie behaupten, dass Kinder in der heutigen Zeit dumm und gewalttätig sind? Sie haben wohl keine eigenen Kinder sonst würden sie wissen, dass die Methode heutzutage teilweise viel effektiver als damals ist. Mein Kind zum Beispiel ist in der Schule total aktiv und geht sehr gerne dort hin. Natürlich ist heute vieles mit Spaß verbunden, aber es ist ja nicht verboten und ich persönlich sehe an meinem Kind, dass es auch etwas bringt. Kinder lernen heutzutage viel besser in der Gemeinschaft umzugehen. Sie sind viel eigenständiger und werden im Unterricht integriert, was zum Beispiel die Problemlösung angeht. Die Ziele dieser Methoden sind ja dann wohl klar! **Und zwar Teamfähigkeit, Eigenverantwortung, aktiv und verantwortungsbewusst durchs Leben zu gehen. ich sehe keinen Grund warum dies falsch bzw. schlechter als früher sein soll. Mit diesen Voraussetzungen bin ich mir sicher, dass meine Tochter ein wunderbares späteres Leben führen wird.** Außerdem können sie mir nicht erzählen, dass sie damals mit ihrem Unterricht zufrieden waren, hab ich Recht?